[s.n.]

Autor(en): **Haitzinger, Horst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 19

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

derung ihrer Familie dadurch zu *verharmlosen,* daß dargetan wird, durch diesen Zustrom von Ausländern werde unsere *geistige* Wesensart nicht gefährdet. An sich wäre es ja verdienstlich, die Anfälligkeit allzuvieler unter uns für *sprachliche* Ueberfremdung, den Sprachzerfall durch die Aufnahme von Amerikanismen in unsere Sprache zu geißeln.

Es ist aber nicht angängig, den Hinweis auf die sprachliche Verluderung dafür zu mißbrauchen, die Kämpfer gegen die «eigentliche Ueberfremdung», um mit Ihrem ‹AbisZ› zu reden, lächerlich zu machen, zu verhöhnen, indem die «unterentwickelten» Ausländer als unschuldig an der «sprachlichen Ueberfremdung» geschildert werden. Dieses Vorgehen wird dadurch nicht erträglicher, daß man ohnehin weiß, daß man in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung der Ueberfremdungsinitiative II nicht zimperlich ist.

Man wird z. B. nicht müde, darauf hinzuweisen, daß unser Land vor dem 1. Weltkrieg prozentual etwa gleichviel Ausländer wie heute gezählt habe; wir hätten sie aber dank einer klugen und fortschrittlichen Eingliederungspolitik ‹verdaut› (so jüngst wieder im ‹Trumpf-Buur›). Dabei wird bewußt verschwiegen, daß uns damals die massenweise Mobilisation der Ausländer zum heimatlichen Kriegsdienst schlagartig geholfen hat, so daß der Ausländerbestand sofort auf ein erträgliches Maß gesunken war, und daß gleichzeitig fremdenpolizeiliche Maßnahmen die frühere zwischenstaatliche Freizügigkeit aufgehoben hatte! Es ist nicht auszudenken, wie wir damals ohne die Heimberufung eines Großteils der Ausländer der Ueberfremdung Meister geworden wären. Damals hatten wir sowohl mit einer ‹eigentlichen› als auch mit einer ‹uneigentlichen› Ueberfremdung zu tun. Ich erinnere mich, daß Ende 1912 der damals berühmte Historiker Prof. Lamprecht im Colleg in Leipzig uns schilderte, wie in der Schweiz durch die Einwanderung aus Deutschland eine pénétration pacifique im Gange sei, von der zu hoffen sei, daß sie mit der Zeit in eine annexion pacifique übergehe! Heute wissen wir nur, daß schon Ende 1963 der ‹Corriere della Sera› schrieb: «Die süditalienischen Bauern haben in 5 Jahren die Schweiz erobert! Die Schweiz hat die erste Niederlage in ihrer Geschichte erlitten. Die unzeitgemäße Selbständigkeit der Schweiz ist erschüttert.»

G. St., Winterthur

Leser-Urteile

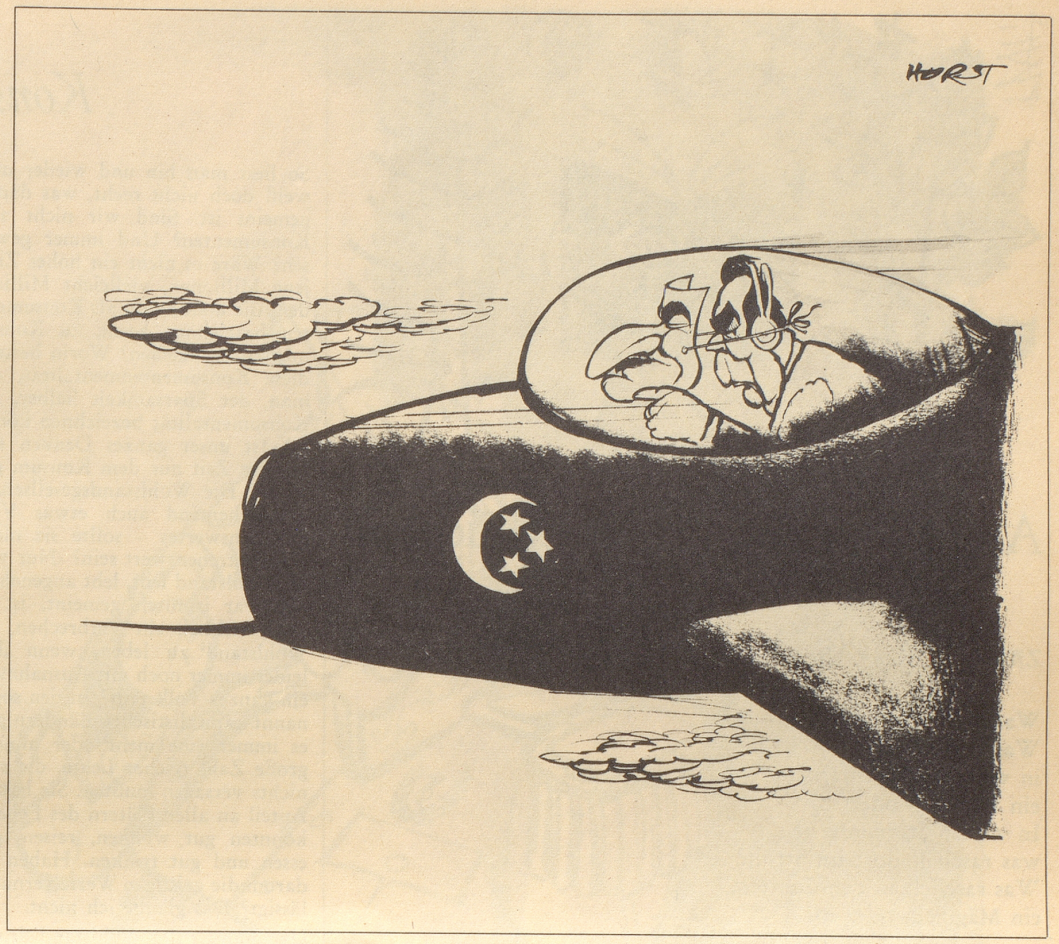
Man kann einen Mitbürger, der gegen die Ueberfremdung kämpft – wie es der Bundesrat freilich auf andere Weise tun will und muß –, sagen, daß man mit Schwarzenbach nicht einverstanden ist – aber das Titelbild von Nr. 17 gleicht der Ulbricht-Demagogie.

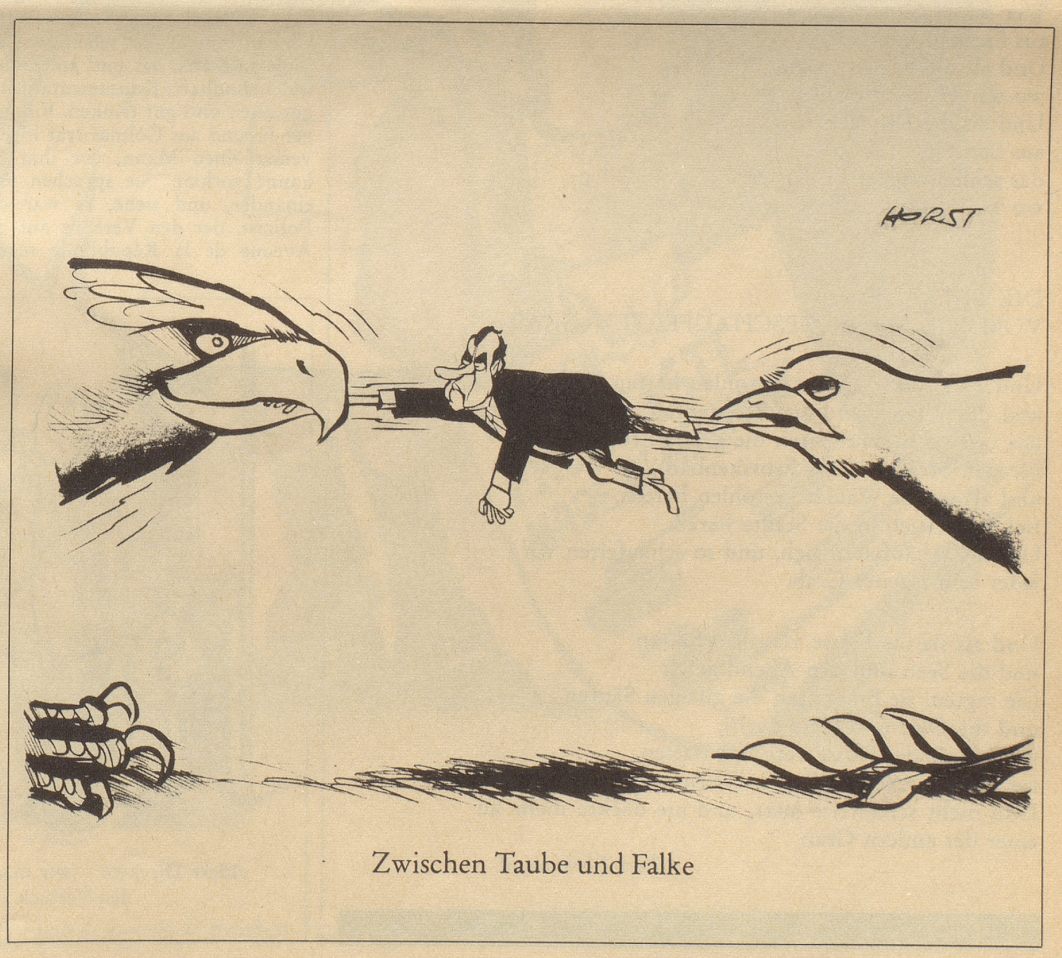
E. B., Langenthal

*

Ihr Zeichner Barth hat für Nr. 17 ein sehr schönes Titelblatt geschaffen. Dürfen wir von Ihrer demokratischen Zeitschrift wohl auf einer der nächsten Ausgaben ein gegensätzliches Bild erwarten? Vielleicht mit einer Zeichnung, die Ihr Bö während des Krieges zur Warnung vor fremdem Einfluß und zum Aufruf für die Erhaltung der schweizerischen Eigenart veröffentlichte!

R. B., Turgi





Zwischen Taube und Falke